

Kontakt Nr. 17

Eglisau, 02. Juli 2024

Geleitwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wir wagen uns auf Neuland. Nach 16 Ausgaben von *Kontakt* mit Beiträgen, die ganz unterschiedliche Themen darstellten, stehen die Texte dieser Nummer nun überwiegend unter der Überschrift **Freundschaft**.

Dieser Bogen erlaubt, die unterschiedlichsten und ganz verschiedenen Blicke auf *Freundschaften* zu werfen.

Die Autor:innen der Texte haben dies unserer Meinung nach gut genutzt. Ihre verschiedenen Standpunkte und Sichten zum freundschaftlichen Verhältnis zueinander, das auf gegenseitiger Zuneigung beruht und Vertrauen voraussetzt, haben einen bunten Strauss von Ansichten und Erfahrungen hervorgebracht, die unseren Lesern und Leserinnen erlaubt, ihren eigenen Gedanken zum Thema Freundschaft nachzugehen.

Viel Spass und gute eigene Erinnerungen beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

Übersicht der Texte:

- **Vertrauen, Respekt und Wertschätzung**
Margrith Waiblinger-Rodel, S. 2
 - **Karikatur** Christoph Biedermann, S. 2
 - **Freundschaft mit Gott** Andreas Weber, S. 3
 - **Freundschaften aus dem Tierreich**
Doris Kessler, S. 3
 - **Beschi Fründe** Ruth Wyss, S. 4
 - **Gedicht** Heinz-Albert Heindrichs, S. 5
 - **Wesensmomente echter Freundschaft**
Syl Edelman, S. 5
 - **Zeichnung Freundschaft** Lia, S. 6
 - **Nüm einsam**
www.nuemeinsam-studie.uzh.ch, S. 6
 - **Feuerwehrfreundschaft** Ernst Hutter, S. 6
 - **Die (wahre) Freundschaft**
Jürg Hugelshofer, S. 9
 - **Und wieder piffen wir einander zu**
Jeannette Brunner, S. 9
 - **Digitale-Bekanntschaften**
Redaktionsteam, S. 10
 - **Parteifreund** Samuel Dubno, S. 11
 - **Sportfreundschaften**
Stephan Fröhlich, S. 11
 - **Sie können auch in die Brüche gehen...**
Redaktionsteam, S. 12
 - **Voranzeige Filmclub** Ernst Hutter, S. 13
 - **Buchbesprechung** Redaktionsteam, S. 13
 - **Cabaret Rotstift - Die Zähtuusigschti**
Redaktionsteam, S. 13
 - **Gedanken zum Schluss** Helen Hangartner, S. 13
- **Geleitwort** Redaktionsteam, S. 1
 - **Das Thema hat's in sich...**
Redaktionsteam, S. 2

Das Thema hat es in sich...

Da sich der Versand dieses «Kontaktes» hinauszögerte, bekamen wir im Redaktionsteam mehr Zeit, uns auch selbst mit dem Überschrifts-Thema dieser Ausgabe *Freundschaft* zu beschäftigen.

Und stiessen dabei – wie Sie lesen können – auf einen Beitrag im Magazin *Des Tages-Anzeiger* vom 22.6.202, den wir bemerkenswert finden.

Ein Autor stellt dort 66 Gebote der Freundschaft vor, die eine wunderbare Möglichkeit sind, eigene Gedanken und Erfahrungen mit Freundschaften Revue passieren zu lassen. Vielleicht gefällt Ihnen der Text von Dirk Gieselmann ebenfalls

(www.tagesanzeiger.ch/maenner-und-beste-freunde-66-gebote-der-maennerfreundschaft-687550517949)

Ihr Redaktionsteam

Vertrauen, Respekt und Wertschätzung

«Ich kann einfach so sein, wie ich bin. Ich muss keine Rolle spielen.»

«Die Runde ist für mich wie eine Oase. Ich muss nichts liefern.»

«Ich werde angenommen und erfahre Wertschätzung.»

Der Tisch ist liebevoll gedeckt. Blumen und Blätter vom nahen Garten zieren den Platz der Frauen, die sich heute zur Tavolata treffen. Weil Festtage vor der Tür stehen, werden wir heute auch reich beschenkt mit allerlei Süssigkeiten und Pralinen. Jede Frau hat etwas mitgebracht.

Seit mehr als zehn Jahren treffen wir uns einmal im Monat zur Tischgemeinschaft. Jede Frau ist abwechselungsweise Gastgeberin. Das Essen ist einfach, saisongerecht und die Lebensmittel aus der Region. Die Tavolata startete mit zehn Frauen und verkleinerte sich aus verschiedenen Gründen im Laufe der Zeit auf vier. Meist wird in der eigenen Wohnung gekocht oder auch mal auswärts in einem Restaurant gegessen. Während

der Pandemie trafen wir uns zum Picknick am Rhein oder zum Bräteln im Wald.

Wir kennen uns seit vielen Jahren und nehmen Anteil am Leben des Anderen. Das ergibt eine tiefe Verbundenheit und ich habe das Gefühl, ich kann mich auf meine Freundinnen in jeder Situation verlassen. Ein Telefon genügt und jemand steht mir bei. Das ist ein unbezahlbares Geschenk. Ich bin nicht allein.

Wir fühlen uns einander zugetan. Wir diskutieren über verschiedene Themen, müssen nicht immer gleicher Meinung sein, aber akzeptieren uns in jeder Situation. Für mich ist es ein friedliches Miteinander, ein Wertschätzen in jeder Beziehung. Ein Band zwischen Seelen, das weder Raum noch Zeit kennt und durch nichts zerstört werden kann und für immer hält. So empfinde ich es.

«Ich habe es wiederum sehr genossen in unserer Runde.»

«Es ist immer gemütlich, lustig und vertraut mit euch.»

«Die Gespräche waren getragen von Vertrauen, intensiv, interessant und haben mir neue Anregungen gebracht.»

Margrith Waiblinger-Rodel



Christoph Biedermann
(www.reformiert.info)

Freundschaft mit Gott

Es ist ein Erlebnis aus meiner Kindheit, das mir zum vorgeschlagenen Titel zuerst in den Sinn kommt. An einem Wintertag erkundete ich zusammen mit meiner Schwester den gefrorenen Bach in der Nähe des Bauernhofes, wo ich aufgewachsen bin. Die Stufen im Bach waren zu weissen Bärten gefroren. Die Äste am Wasser waren von dickem Eis umhüllt. Die vereisten Flächen trugen uns. Der Schnee hüllte alles in glitzerndes Weiss. Stundenlang kletterten wir dem Bachlauf entlang. An der Quelle, wo das Wasser aus dem Boden kommt, machten wir Pause. Da erlebte ich, was als «Berührung Gottes» bezeichnet werden kann: Ich war überwältigt von purer Lebensfreude. Ein Danke zu Gott füllte mich aus. So intensiv empfunden, es schrieb sich mir ein.



Die Freundschaft mit Gott steht für mich als Erwachsener in Versuchung, als Projektion und Wunschdenken meinerseits wegrationalisiert zu werden. Wie kann ich in Freundschaft verbunden sein mit einem Gegenüber jenseits meiner Vorstellung? Dazu ist mir mein Kindheitserlebnis wichtig. Es weckte mein Vertrauen. Was Gott ist, wissen wir so wenig, wie ein Käfer weiss, was ein Mensch ist, hat Zwingli einprägsam formuliert. Nun gut, wir Menschen können sagen: Mein Hund ist mein Freund. Da wird Gott auch sagen können: Mein Mensch ist mein Freund. Auf Augenhöhe wird meine Freundschaft mit Gott nicht sein.

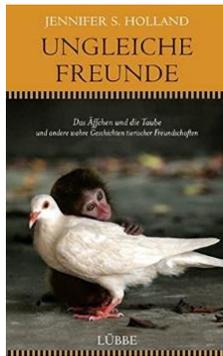
Es gibt keine Freundschaft ohne Vertrauen. Ohne Gegenseitigkeit kann Vertrauen nicht bestehen. Ich kenne lediglich meine Seite, in allen Freundschaften, nicht bloss in meiner Freundschaft mit Gott. Vom Gegenüber bin ich auf Zeichen angewiesen, die ich entsprechend verstehen kann. Dass mir Vertrauen entgegengebracht wird, vergewissert mir mein Gegenüber, indem es sich mir zumutet, sich zeigt und mit mir teilt. Meine

Freundschaft mit Gott braucht also meinerseits Gottvertrauen und seitens von Gott Zeichen, die ich verstehe. Das erste notwendige Zeichen ist Existenz. Es gibt mich. Gibt es Gott? Eine Berührung Gottes, wie eingangs beschrieben, ist eine glückliche Sache, für zwingend halte ich sie nicht. Auch wenn Gott nicht direkt in unser Bewusstsein tritt, oder wir entsprechende Zeichen nicht wahrnehmen können oder wollen, stehen andere Wege offen. Ein Weg ist Nachdenken. Was ist dieses «Es» in dieser Aussage: Es gibt mich? Wer ist dieses «Es», das mich gibt? Ich muss es nicht Gott nennen. Für mich passt der Begriff, dafür wurde er erfunden. Ich verstehe also mein Leben als gottgegeben. Von da aus entdecke ich weitere Zeichen. Ich verstehe mein Staunen über Schönheit als ein Zeichen von Gott und äussere mein Gottvertrauen als Dankbarkeit. Ich verstehe die Liebe – die Kraft, die mich aufs Beste mit allem Lebendigen verbindet – als ein Zeichen von Gott und äussere mein Gottvertrauen als Treue. Ich verstehe meine Traurigkeit als ein Zeichen von Gott und äussere mein Gottvertrauen als Klage. Das sind ein paar Beispiele, wie ich Zeichen finde und Gottvertrauen übe. Es Freundschaft zu nennen, ist so schön wie vermessen. Es hilft mir meine Kindheitserinnerung am gefrorenen Bach: Für ein Kind kann Gott problemlos ein Freund sein.

Andreas Weber

Freundschaften aus dem Tierreich

Freundschaften sind etwas Wunderbares und Wertvolles, auch unter Tieren und nicht nur unter Seinesgleichen. Im Buch «Ungleiche Freunde» schreibt Jennifer S. Holland über wundersame Geschichten aus dem Tierreich. Eine dieser Geschichten hat sich im Berliner Zoo zugetragen zwischen einem Asiatischen Schwarzbär, auch Kragenbär genannt, und einer schwarzen Katze.



Rein äusserlich könnte man meinen, dass der Asiatische Schwarzbär und das schwarze Büsi beide mit glänzendem Fell, ähnlich geformten und aufmerksam gestellten Ohren sowie der sanftmütigen Art, miteinander verwandt sein könnten. Im Fall von Muschi, dem Büsi und Mäuschen, der Bärin, sind keine Blutsbande, die ihre Freundschaft erklären könnten. Gemäss Zookurator Heiner Klös ist eine so enge Beziehung zwischen nicht miteinander verwandten Raubtieren äusserst ungewöhnlich. Die innige Verbindung der beiden Tiere musste also einen anderen Grund gehabt haben.

Im Frühjahr 2000 fiel es den Betreuern auf, dass eine Katze in das Gehege der Kragenbären eingezogen war und sich mit der schon im Zoo geborenen Bärin angefreundet hatte. Wenn die beiden es sich nicht auf dem Strohlager im Käfig gemütlich machten, traf man sie in stiller Eintracht im Freigehege, wo sie sich die Sonne auf den Pelz scheinen liessen. Ebenso einträchtig teilten sich Mäuschen und Muschi das Futter, egal ob es Fleisch, tote Mäuse oder Früchte waren.

Als das Bärengehege renoviert werden musste, wurde die Bärin vorübergehend umquartiert. Das Büsi litt sicht- und hörbar unter der Trennung und da das Zoopersonal gesehen hatte, wie zufrieden und glücklich die Tiere zusammen waren, wurden Muschi und Mäuschen noch vor Abschluss der Renovierungsarbeiten wieder vereint.

Muschi konnte sich immer frei bewegen, sie verliess ab und zu das Bärengehege, kehrte aber immer zu ihrer Freundin zurück. Die zwei waren mehr als zehn Jahre die Lieblinge der Zoobesucher. Sie wären es

noch heute, wenn nicht Mäuschen im hohen Alter von 43 Jahren gestorben wäre.

Doris Kessler

Bescti Fründe

Min Enkel M. und ich sind mit em Drürad unterwegs gsi. Bim Umespaziere gits jo immer vill z'bespreche. Do seit M.: «Mir chönted bescti Fründe werde!?» Natürlich han ich das bejoht. Es Plappere isch dänn wiiter ggange. Dänn seit er churz vorem Heicho: «Gäll, mir sind bescti Fründe?» «Jo sicher!» hani bestätigtet.

Ame andere Tag hani usegfunde, was au en Teil vo üsere Fründschaft isch: M. isch ganz fasziniert vo minere Faltehuut. Er mues sie immer wieder aalange und hät au welle wüsse, öb's diä nid nu a de Ärm, sondern au ade Bei gäb. – Eimol, wos warm gsi isch und ich ha müese de Pulli abzieh, hät er natürlich wieder welle en Test mache mit e-chli-dri-chnüble. Dänn seit er: «Ich ha gern diä Schruppelihuut.» (De Begriff hämmer scho länger verwendet für das Phänomen). Und wiiter: «Wieso häsch du diä?» Ich: «D Lüüt händ diä, wenn's älter werded.» «Ich wett au so Schruppelihuut!» «Villicht chunsch du diä au mol über...» M. ganz begeisteret, mit strahlendem Gsicht und voller Vorfreud: «Jo, villicht chum ich diä vom Chrischchindli über!»



So isch diä gfalteti Huut en Bestandteil vo üsere Fründschaft worde.

Ruth Wyss

Gedicht

blühender staub
zu sein
auf dieser einzigen
Lebensinsel
mitten
im Sonnenmeer
und leuchten dürfen
einen
weltaugenblick
Welch ein Geschenk

Heinz-Albert Heindrichs

(* 15. Oktober 1930 in Brühl; † 12. März 2021 in Gelsenkirchen) war ein deutscher Komponist, Lyriker, Zeichner und Märchenforscher

Wesensmomente echter Freundschaft

Im 3. Jahrhundert vor Christus stellten Platon und vor allem Aristoteles die Freundschaft ins Zentrum eines erfüllten Lebens. Dabei unterschied er zwischen 3 Arten der Freundschaft: Die Lustfreundschaft, die Nutzerfreundschaft und die wahre Freundschaft. Während wir die Nutzerfreundschaft in unserer Arbeits- und Geschäftswelt leben, besteht im Kinder- und Hausalltag, in der Freizeit und in der Politik, die wahre Freundschaftsbeziehung um ihrer selbst willen. Sie ist unabhängig von Interessen. Als unabdingbare Voraussetzung aller Freundschaft beschreibt Aristoteles die Freundschaft mit sich selbst.

Der Philosoph Platon beschrieb sieben Wesensmomente eines guten Freundes. Es lohnt sich, Merkmalen entlang über Freundschaftsbeziehungen nachzudenken.

- *Der Mut zum gemeinsamen Erstreiten der Wahrheit*
Zuweilen der Übermut, die Wahrheit gemeinsam im Zwiegespräch zu erstreiten, macht Spass. Wenn tiefer Ernst und heiterer Humor im Gespräch Platz finden, gelingen Glücksmomente.
- *Den unbedingten Willen zur Selbst-erkenntnis*

braucht das Du, um sich selbst zu erkennen. Dieses Du kann die Freundin, der Freund sein, die mich auf die blinden Flecken hinweist. Das setzt Vertrauen, Offenheit und Takt voraus.

- *Die Grundgebärde interessierter Zuwendung*
Interessierte Zuwendung ist der Wunsch, den Freund, die Freundin immer umfassender kennen zu lernen. Damit werden unsere Begegnungen tiefer, unser Herz offener.
- *Die Empathie, was die Worte des Andern betrifft*
Einer Freundin, einem Freund können wir uns zumuten, auch wenn die Gedanken und Gefühle noch chaotisch und die Worte wirr sind. Er oder sie wird unserer Haltung, unserer Stimme genug entnehmen und jene Worte finden, die unserem Innern adäquaten Ausdruck verleihen.
- *Das Vertrauen in die Kraft gemeinsamen Erinnerns*
Jede Freundschaft hat ihre eigene Geschichte. Mit der Freundin, dem Freund kommen das gemeinsam Erlebte und manchmal auch neue Perlen zum Vorschein, die das Leben, insbesondere im reiferen Alter, an Glanz, Farben und Narben reicher und realistischer betrachten lassen.
- *Die Fähigkeit, am Gegenüber aufzuwachen*
erfordert, dass meine Freundin, mein Freund meine Veränderungen zulässt, sogar erwartet, dass ich Altes ablege und Neues aufnehme. Im besten Fall gibt sie/er mir Impulse.
- *Sich gegenseitig Spiegel sein*
Gemeinsam gegenseitige Schwachstellen aufzudecken kann peinlich oder lustvoll und manchmal beides in einem sein. Eine reife Freundschaft wird zu einem Raum ohne Projektionen. Mich selbst belügen kann ich darin immer schlechter. Auch das ist ein Gütezeichen für eine Freundschaft.

Syl Edlmann



Zeichnung von Lia, 8 Jahre zum Thema
«Freundschaft»

Nüm einsam

Fühlen Sie sich manchmal einsam oder haben das Gefühl, dass Ihnen Gesellschaft fehlt? Sind Sie daran interessiert, zu erfahren, wie Sie das Gefühl der Einsamkeit mit gezielten Techniken reduzieren können?

Dann melden Sie sich zu Studie «Nüm einsam» an und testen Sie anonym ein von der Universität Zürich entwickeltes, internet-basiertes Selbsthilfeprogramm für Menschen ab 65 Jahren. Infos und Anmeldung: www.nuemeinsam-studie.uzh.ch

Zitiert aus *reformiert*, Nr. 4, *Chile-Agenda*, Eglisau 28.3.24

Feuerwehrfreundschaft

Als ich altershalber aus dem Verkehrskorps der Feuerwehr Eglisau austrat, gab es diese Tradition noch nicht.

Aber schon zwei Jahre später, als – nennen wir ihn Theo – ebenfalls seinen Dienst quittierte, erhielt er als einer der ersten eine Tisch-Stand-Uhr geschenkt. Aus schwarzem Schiefer, batteriebetrieben, mit dem Signet «Feuerwehr Eglisau». Grösse etwa 20 x 18 cm.

Ein Erinnerungsstück, das von da an jeder Feuerwehrmann zum Abschied mit nach Hause nehmen durfte.

Theo packte seine Uhr noch gleichentags in ein Geschenkpapier. Schrieb ein kleines Briefchen dazu und legte beides zusammen in meinen Briefkasten.

Lieber Ernst,

Ich finde es nicht richtig, dass ich mit meinen nicht immer über alle Zweifel geleisteten Einsätze im Verkehrskorps der Feuerwehr Eglisau eine Erinnerungs-Uhr bekam, während du, der du bei jeder Übung dein Allerletztes hergabst, nicht zu einem solchen Souvenir gekommen bist.

Um mein Gewissen zu beruhigen, überlasse ich dir das meinige sehr gerne.

Herzlich dein Ex-Dienstkamerad

Theo



Ich packte das Geschenk aus, packte es sofort wieder ein, band eine neue schöne Schleife darum, legte ein kleines Briefchen dazu und versorgte beides zusammen im Briefkasten von – nennen wir ihn Christoph.

Lieber Christoph,

In eineinhalb Jahren ist es auch bei dir soweit: Du wirst altersbedingt den Austritt aus dem Verkehrskorps der Feuerwehr Eglisau nicht umgehen können. Der Abschied lässt sich aber schon jetzt erträglich gestalten, ja die Zeit dahin sogar in eine Phase der Vorfreude verwandeln.

Du wirst dann ein Geschenk erhalten, das ich dir sehr gerne jetzt schon für den

täglichen Gebrauch vor Augen führen möchte.

Herzlich dein Ex-Dienstkamerad

Ernst

Nach den erwähnten eineinhalb Jahren erhielt der so genannte Christoph tatsächlich ebenfalls eine solche, damit zweite Feuerwehruhr geschenkt.

Er legte sie in ein Päckchen, schrieb einen kleinen Brief dazu und trug beides zum Briefkasten des Theo.

Lieber Theo,

Mir ist bekannt, dass diese Feuerwehruhr eigentlich dir gehört. Bitte stelle sie auf dein Stubenbuffet und geniesse täglich dessen Anblick.

Herzlich dein Ex-Dienstkamerad

Christoph

Auch seine zweite Uhr packte er ein, tat ein Briefchen dazu und trug sie zu meinem Briefkasten.

Lieber Ernst,

Ich bedanke mich sehr herzlich für die eineinhalbjährige Leihgabe einer Feuerwehruhr. Da ich sie nicht wirklich schön finde, überlasse ich dir gerne die meinige.

Herzlich dein Ex-Dienstkamerad

Christoph

Zwei Tage später lag nochmals eine Feuerwehruhr in meinem Briefkasten, zusammen mit einem Briefchen.

Lieber Ernst,

Auf wundersame Weise bin ich wieder in den Besitz meiner Feuerwehruhr gekommen. Da ich sie nicht wirklich schön finde, überlasse ich sie sehr gerne dir.

Herzlich dein Ex-Dienstkamerad

Theo



Um ehrlich zu sein, auch ich fand die Feuerwehruhren nicht wirklich schön. Deshalb mein Gedanke: wartet nur, ihr lieben Ex-Dienstkameraden.

Sehr schnell ergab sich die Gelegenheit, die beiden Uhren wieder loszuwerden.

Bei einem Besuch im Bündner-Ferienhäuschen von Christoph und seiner Frau – nennen wir sie einmal Barbara – stellte ich heimlich eine Uhr in einen Küchenkasten, und dasselbe gelang mir nur ein paar Tage später während einer Einladung zu einem Nachtessen durch Theo und seiner Frau – nennen wir sie einmal Margrit.

Damit war ein jahrelanger Sesseltanz eingeläutet worden.

Theo schmuggelte eine solche Uhr via Freunde in ein Ferienhaus auf Hydra, das Christoph gemietet hatte.

Ich kaufte einen Campingbus und fand dort eine Uhr beim ersten Einräumen von Lebensmitteln in einem Küchenkästli.

Theo wiederum stiess beim allmählichen Abtragen von Cheminée-Holz hinter Holzscheiten auf eine Uhr.

Als Christoph im Jura in ein Ferienhaus einziehen wollte, fand ich zwar einen gangbaren Weg, eine Uhr dorthin zu schmuggeln. Nur verfügte ich im Moment über keine solche. Ein Freund, der soeben seinen Dienst bei der Feuerwehr Eglisau quittierte hatte, musste aushelfen. Allerdings war er nur auf Druck seiner Ehefrau bereit, sein Souvenir herzugeben.

Kurz darauf hatte ich erneut eine Idee. Ich fuhr nach Brunnen in ein Schiefer-Bergwerk, kam mit einem Plättli zurück, kaufte einen Wecker, zerlegte ihn, packte alles zusammen ein und das ganze fand per Post den Weg zu Christoph. Basteln sie sich ihre eigene Feuerwehruhr stand auf der Geschenkschachtel.

Wenige Wochen später weihten Christoph und Barbara ihr neues Haus ein. Der Baumeister war zur Hausrauke eingeladen, genauso wie ein grösserer Freundeskreis.

Zum Beispiel auch Familie Theo und ich mit Ehefrau, nennen wir sie einmal Susanne.

An einer Wand in der Küche hing ein Tuch, mit der Aufschrift Überraschung, Tuch nicht entfernen.

Der Baumeister hielt eine kleine Rede, entfernte das Tuch, Barbara stiess einen Schrei aus, und alle Besucher – ausser Theo und mir – blickten fragend auf die Uhr, die in die Küchenwand eingemauert, auf die versammelte Gesellschaft herunterblickte.

Damit war der Bogen definitiv überspannt worden. Alle Uhren blieben jahrelang verschollen.

Dann kam irgendjemand auf die Idee, notfallmässig, zusätzliche Uhren zu kaufen und in Umlauf zu setzen. Hier ein paar Bilder von besonders gelungenen Ersatzstücken.



Und siehe da, plötzlich flossen auch die als verloren geglaubten Feuerwehruhren wieder in den Kreislauf.

Anlässlich einer Bilder-Vernissage von Margrit hing inmitten von wunderschönen Bildern eine Uhr, bereits mit einem roten Punkt versehen.

An einem Muttertags-Markt stand auf einem Verkaufsstand von Theo plötzlich eine Feuerwehruhr. Erst als ein potenzieller Kunde nach dem Preis fragte, wurde die Uhr von Theo entdeckt.

Zu Beginn der ersten Lektion nach den Sommerferien staunte Theo ob dem Text auf der Wandtafel: Wochenthema Weltzeit. Erst auf die Frage eines Schülers entdeckte er drei an der Landkartenstange hängende Uhren, angeschrieben mit Zürich, New York und Melbourne, die Zeiger völlig korrekt auf die jeweilige Ortszeit gerichtet.

Auch als ich zusammen mit Susanne in unseren Alterssitz umzogen, kamen beim grossangelegten Räumen wie von Wunderhand die eine oder andere Uhr wieder zum Vorschein.

Fast gleichzeitig, beim Einzug in die neue Wohnung befand sich bereits ein weiteres gelungenes Exemplar in der noch völlig leeren Stube.

Das ist der momentane Stand der Dinge. Am letzten Weihnachtsmarkt verkaufte mir Theo ein Säcklein Anfeuerholz, auf dem Säcklein prangte das Bild einer Feuerwehruhr.



Und so weiter, und so fort...

Was noch ausstehend ist: zum Beispiel das Einbacken einer Uhr in einen Mitbringkuchen anlässlich eines Besuchs zweier Freunde beim dritten.

Ernst Hutter

Die (wahre) Freundschaft

Die wertvollste aller Freundschaften ist nach Platon und Aristoteles - wie wir bereits wissen - die wahre (oder echte) Freundschaft. Daneben unterscheiden die beiden Philosophen 1. *die interessierte Freundschaft*, die auf Nützlichkeit basiert, 2. *die freundschaftliche Freundschaft*, die hauptsächlich auf Vergnügen und Spass beruht und 3. *die vollkommene Freundschaft*, die *Charakterähnlichkeit und Liebe voraussetzt*.

Ich lebe heute alle drei Freundschaften nebeneinander. Die Spassfreundschaft finde ich hauptsächlich in Sport- und Kultur-Vereinen, beim Tennisspielen, beim Kochen im Kochclub, hie und da im Filmclub, wo ich mit Kollegen und Kolleginnen Freude und Befriedigung an der gleichen Beschäftigung empfinde. Die interessierte Freundschaft erlebe ich hauptsächlich in politischen Kreisen, wo ich mit anderen gleiche Ziele zu Erhalt und Verbesserung meiner Umgebung in Eglisau anstrebe und wir gemeinsam Freud und Leid teilen. Diese Gemeinsamkeit stärkt in diesem Fall die Motivation zum Weitermachen und dazu, aus Fehlern zu lernen.

Viele Freundschaften durfte ich in meinem Leben während dem Kirchenkonflikt in Eglisau knüpfen, daraus sind dann auch wenige, aber bleibende wahre Freundschaften entstanden. Diese Freundschaften, auch mit damaligen Kontrahentinnen, sind für mich die wertvollsten, weil ich heute aus Erfahrung weiss, dass diese wahren Freunde und Freundinnen auch noch da sind, wenn ich einmal irgendeine Lebenskrise habe oder krank bin. In solchen Krisen lassen sich dann auch klare Unterschiede zwischen wahren Freundschaften und Interessen- oder Spassfreundschaften erkennen.

Die wahre Freundschaft erträgt weder Neid noch Eifersucht und fordert Offenheit und Ehrlichkeit. Die wahre Freundschaft setzt gegenseitige Empathie und Achtung voraus und ist ähnlich wie Liebe ohne Eros, nämlich Freundesliebe. Diese Freundesliebe

macht keinen Unterschied, ob sie zwischen Mann und Mann, Frau und Frau oder Mann und Frau ist. Ich wünsche uns allen wenige, aber echte Freunde und Freundinnen mit viel gemeinsamer Zeit, denn damit werden wir auch im Alter nie einsam.



Nachtrag:

Meine erste Jugendfreundschaft mit Markus begann in der zweiten Primarklasse und war eine Interessen- und Spassfreundschaft auf dem Schulweg und in der Freizeit. Die jahrzehntelange Freundschaft mit gegenseitiger Hilfe bei Krisen und frühen Verlusten unserer Väter führte zu einer nachhaltigen, wahren Freundschaft. Wenn wir uns jeweils erst nach Jahren wieder getroffen haben, war es, als hätten wir uns erst gestern verabschiedet. Nach nun mehr als 60 Jahren treffen wir uns wieder regelmässig und wissen, dass jeder für den anderen da ist, wenn er ihn braucht.

Jürg Hugelshofer

Und wieder piffen wir einander zu

Das erste Mal begegneten wir uns im Mai vor zwei Jahren. Ich sass am Computer bei offener Balkontüre, da hörte ich einen Spatzen zwitschern. Zum Spass piff ich zurück und dann unterhielten wir uns minutenlang miteinander. Der Spatz wurde immer zutraulicher, plötzlich flog er in meine Wohnung. Es war gar nicht so einfach, ihn wieder herauszulocken. Damit das nicht wieder passierte, begann ich auf dem Balkon Futter für ihn auszulegen.

Dann aber kam nach kürzester Zeit seine ganze Verwandtschaft zu mir. Ich hatte Sorge, dass sich Nachbarn am Vogelbesuch stören könnten, und liess das Füttern bleiben.



Kurz darauf verschwand die Vogelfamilie. Ein Jahr später, etwa um die gleiche Zeit, sass wieder der Spatz auf dem Balkon. Er war inzwischen gross geworden. Und wie schon im Jahr zuvor, piffen wir einander zu. Ich bin mir sicher, dass es derselbe Spatz war, mit keinem anderen kann ich so gut zwitschern.

Was soll ich sagen: diesen Mai passierte es wieder. Die Freundschaft mit dem Spatz ist ein wahrer Aufsteller für mich

*Jeannette Brunner
(Rentnerin, leitet in der Kirchgemeinde Zürich
eine Strickgruppe, beschrieben aus
reformiert.info/mutmacher)*

Digitale-Bekanntschaffen

Wir haben im Kontakt schon verschiedentlich dafür «geweibelt», dass auch ältere Menschen den Anschluss an die modernen Kommunikationsmittel nicht verlieren sollten.

Gemeint sind die Möglichkeiten, mit der Aussenwelt, d.h. mit den eigenen Kindern, Verwandten, Freund:innen, Bekannten oder mit wem auch immer auszutauschen, wie es so im Leben steht. Konkreter: mit Mobiltelefon, Tablet (iPad), family chat, Computer oder WhatsApp einigermassen zugange zu kommen und deswegen bereit sein, die rasante technische Entwicklung solcher Geräte mitzumachen.

Das ist, wir wissen es, schneller gesagt als getan.

Und es braucht vielleicht auch das Interesse dafür und den Wunsch, noch möglichst lange im Leben mit anderen Personen Gedanken, Erlebnisse, Fragen, Trauriges, aber auch Schönes auszutauschen.

Eine Möglichkeit, dies noch lange mithilfe moderner Kommunikationsmittel tun zu können, besteht darin, seine eigenen Fertigkeiten à jour zu halten und beim IT-Stamm mitzumachen. Jeweils am zweiten Montag im Monat um 10:00 Uhr findet ein solcher statt, aktuell im ViviKafi. Unter Leitung von Ruth Röhm und Franz Gomringer versuchen die Teilnehmer:innen ihre Fragen und Unsicherheiten zu klären, die sie im Alltag im Umgang mit Handy und Tablet erfahren. Wohltuend ist dabei, dass alle ihre eigenen Erfahrungen mitteilen und so oft selbst dazu beitragen können, eine knifflige Frage zu beantworten. Es wird auch viel gelacht in der Runde und stolz stellt man fest, etwas gelernt zu haben im Umgang mit den verflixten Dingen...



Und im (nicht seltenen) Notfall helfen dann Ruth und Franz auf die Sprünge. Herzlichen Dank!

Vielleicht entstehen am IT-Stamm nicht gerade IT-Freundschaften, aber gewiss gute IT-Bekanntschaffen. Gemeinsames Lernen verbindet!

Ihr Redaktionsteam

Parteifreund

Wie lautet die Steigerungsform von Feind? – Erzfeind, Parteifreund?

Wer sich in die Niederungen der Politik begibt, wird irgendwann den Wahrheitsgehalt dieses Bonmots erfahren. Man gewöhnt sich zwar schnell daran, dass andere Parteien die eigenen Vorstösse nicht mit Lobpreisungen entgegennehmen, aber wenn die politische Idee schon in der eigenen Fraktion beerdigt wird, dann ist das schwer zu ertragen. Diese Menschen teilen zwar meine Werte und deshalb müssten sie doch bei ihren Überlegungen zu den gleichen Schlüssen gelangen wie ich.

Genauer betrachtet unterscheidet sich die Politik jedoch kaum von Familien, Vereinen oder Nachbarschaften. Man teilt Gene, Werte oder einen Gartenhag, hat sich meistens lieb und ist dann besonders enttäuscht, wenn sich das Gegenüber nicht so verhält, wie es sollte, genauer: wie wir es erwartet hätten.



Echte Freundschaften, sporadisch gar Liebesbeziehungen, entstehen dennoch auch in der Politik; oft über Parteigrenzen hinweg, wobei selten mehr als eine Parteigrenze überschritten wird. Das liegt auch daran, dass die Menschen mit ähnlicher Gesinnung nicht nur im Parlament nebeneinander sitzen. Die Bürgerlichen beispielsweise feiern das Sechseläuten, Oktoberfeste und Schlagerpartys während sich die Linke eher am 1. Mai, am Idaplatzfest oder am Theaterspektakel trifft. Aber es gibt auch Ausnahmen: Der SP- und der SVP-

Gemeinderat beispielsweise, die ihre gemeinsame Golfpassion entdeckten (vielleicht aus der Not heraus, da beide sehr schlechte Jasser waren) und zu guten Freunden wurden.



Samuel Dubno und Jacqueline Badran am Zürcher Theaterspektakel

Meine Zeit als Gemeinderat der Stadt Zürich liegt zwar schon ein paar Jahre zurück, aber dafür kann ich heute besser beurteilen, wer von all den Menschen, mit denen ich während meiner aktiven Phase in kollegialer oder konfrontativer Weise debattiert, konspiriert und Apéros getrunken habe (also die Dinge, die Politikerinnen und Politiker halt so tun), heute noch zu meinem Freundeskreis zählt. Mir fallen drei ein – nur einer aus der gleichen Partei. Namen nenne ich keine, zwei davon sitzen jetzt im Nationalrat, einer wird bald höchster Zürcher. Viele sind das nicht, aber Quantität war noch nie ein Massstab für Freundschaften.

Samuel Dubno

Samuel Dubno, 58, war GLP-Gemeinderat der Stadt Zürich und Mitglied der städtischen Rechnungsprüfungskommission (RPK). 2014 kandidierte er ohne Fortüne für den Stadtrat. Seit 2016 ist er Mitglied der kantonalen Härtefallkommission. Samuel Dubno ist seit über 30 Jahren verheiratet und Vater von drei Kindern. Seine Hobbys sind Fussball, Schach und Philosophie.

Sportfreundschaften

Wir waren täglich zusammen. Manchmal zweimal. Kannten uns also fast in- und auswendig. Mit unseren Stärken und Schwächen. Der Coach, strenger, väterlicher, fachkundiger, unerbittlich vom Motorboot

aus anweisender, kontrollierender Begleiter unserer Rudertrainings, war zentrale Figur in unserem damaligen Leben. Oft war er auch Tröster und ermutigender Freund, gelegentlich auch Berufs- und Lebensberater, Helfer bei der Ablösung von einengenden Familienbeziehungen.

Diese Zeit des Leistungsruderns war dann auch mal zu Ende. Andere Herausforderungen des Lebens traten an die Stelle von Konzentration auf enge sportliche Ziele. Geblieben sind aber Erinnerungen an eine Zeit, die zusammengeschweisst hat und uns zu Freunden des Lebens werden liess.



Jene Freundschaften waren damals allerdings zahlreicher. Viele «verdunsteten» im Verlaufe der Jahre. Man verlor sich aus den Augen. Die Lebensumstände änderten sich. Andere, neue Interessen wurden wichtiger und standen im Vordergrund.

Auch in meinem Leben behielten nur wenige jener engen Freundschaften einen Platz in meinem Leben. Diese wenigen sind mir aber wichtig. Ich pflege sie. Andere Mitglieder unserer Familien werden einbezogen, gehören dazu, nehmen Anteil. Den damals fast ausschliesslich betriebenen Rudersport üben wir zwar immer noch aus, doch wurden Engagements in Partnerschaft, Familie, Beruf und Politik wichtiger und traten in den Vordergrund. Noch immer tauschen wir Sorgen und Freuden aus, feiern gemeinsam u.a. Geburtstage (die runder und runder werden...), stehen uns mit Rat und Tat zur Verfügung, helfen uns gegenseitig, werden gemeinsam alt.

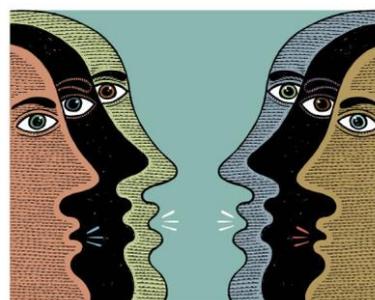
Ohne nahe Freundschaften, die ich u.a. im Sport geknüpft habe, wäre mein Leben öd

und einsam. Sie helfen mir, auch mit dunkleren Seiten meines Lebens umgehen zu können und es zu geniessen.

Stephan Fröhlich

Sie können auch in die Brüche gehen...

Bitter ist, wenn Freundschaften zerbrechen. Lebenswege können auseinandergehen. Ereignisse und eigene Lebenserfahrungen führen dazu, dass sich Auffassungen ändern und früher verbindende Werte nicht mehr tragen oder in den Hintergrund treten.



Es kommt aber auch vor, dass tiefgreifende Differenzen in politischen Einschätzungen oder Verletzungen in persönlichen Angelegenheiten Beziehungen zerstören. Andere Menschen bringen neue Beziehungen und führen zu Änderungen in der Betrachtung zentraler Lebensfragen. Vielleicht waren Erwartungen an die Freundschaft zu hoch und machen eine Trennung unausweichlich.

Hoffentlich erleben wir solche Entwicklungen selten und hoffentlich gelingt es, nach einer gewissen Zeit, sich zu versöhnen und die Trennung zu verstehen. Auch das könnte dazu beitragen, die ehemalige Freundschaft in guter Erinnerung zu behalten.



In jedem Fall aber lohnt es sich, Freundschaften Sorge zu tragen und sich gelegentlich Gedanken zu machen, wie es gerade so um sie steht...

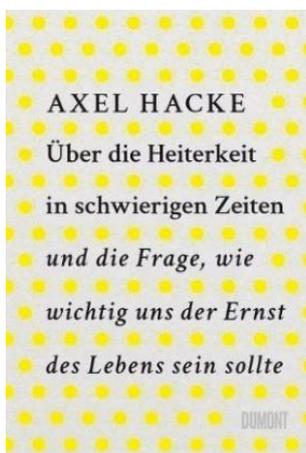
Ihr Redaktionsteam

Voranzeige Filmclub

Der Filmclub Eglisau macht am 14. 11. 2024 um 20 Uhr im Weiherbachhuus einen Abend zum Thema «Schwierige Freundschaft zwischen Werner Herzog und Klaus Kinski».

Ernst Hutter

Buchbesprechung



«Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst», wusste schon Friedrich Schiller. Doch was ist Heiterkeit eigentlich? Und wie bekommen wir sie in unser ernstes Leben zurück? In Zeiten, in denen uns intuitiv erst einmal anders zumute ist, macht sich Bestsellerautor Axel Hacke auf die Suche nach einem fast vergessenen Gemütszustand. Und stellt bald fest, dass Heiterkeit viel mehr ist als das. Unterhaltsam, klug und persönlich erklärt er, warum Heiterkeit eine Lebensphilosophie ist, was sie vom Witz unterscheidet, und warum sie manchmal auch Arbeit macht. Denn «ein heiterer Mensch zu sein, bedeutet nicht, das Schwere zu ignorieren, sondern es in etwas Leichtes zu verwandeln.» Wie das gelingt, verrät er uns in diesem heiteren Buch.

Ihr Redaktionsteam

Cabaret Rotstift - Die Zähtuusigschti Sändig («Wäge däm gaht doch d'Wält nöd under!») »



<https://youtu.be/iHT0DeSENRo?si=sZUj58AU>
[No eJTGA](#)

Ihr Redaktionsteam

Gedanken zum Schluss

Wir verlassen unser Thema «Freundschaft» und wollen uns noch kurz einem ortspolitischen Thema zuwenden, das uns ältere Menschen besonders angeht.

Die Diskussion unter Einwohner:innen zum Thema Verlegung der Pflegewohngruppe Rhiburg in die Überbauung Kleeblatt ist lanciert und wird - so hoffen wir - bis zur Schlussabstimmung im September 2024 in gegenseitigem Vertrauen respektvoll weitergeführt.

Weshalb ist es zum jetzigen Zeitpunkt wichtig, die Diskussion um die Trägerschaft der Betreiberin der Pflegewohngruppe am neuen Standort zu führen und sich nicht draus zu halten?

Mit dem Abseitsstehen könnte die grundsätzliche Haltung zur Zuständigkeit für die Altenpflege und deren Kostenfolgen für die Gemeinde ausser Acht oder in den Hintergrund geraten.

Weitsichtige Eglisauer:innen haben schon in früheren Jahren für eine verträgliche Lösung für die Allgemeinheit gekämpft. Das im Besitz der Gemeinde und von ihr betriebene «Altersheim Weierbach» ist eine Errungenschaft. Diese, zur damaligen Zeit riskanten Zusage

zum gemeindeeigenen, stationären Pflegeangebot müssen wir weiterführen.

Wir Senior:innen haben darüber hinaus ein vitales Interesse daran, dass die Gemeinde die Steuerung der kommunalen Hilfsangebote jetzt vorausschauend wahrnimmt, konzipiert und selbstorganisiert umsetzt. Es ist nötig, inskünftig seitens der Gemeinde zusätzlich mehr Aufwand für das solidarische und sichere Zusammenleben von älteren Menschen in ihrer Wohnumgebung zu leisten. So kann dem Risiko der ungewollten sozialen Isolation von Einwohner:innen im höheren Alter entgegengewirkt werden.

Der Seniorenrat ist motiviert, zusammen mit der BAPF und allen Anbietern von bestehenden, von Freiwilligen erbrachten Dienstleistungen, Handlungsmöglichkeiten für die Nachbarschafts- und Selbsthilfe zu entwickeln. Wir sind davon überzeugt: jede kleine Geste hat eine grosse Wirkung und bietet Mehrwert für alle Generationen.

Wir grüssen Sie herzlich und wünschen Ihnen eine unbeschwertere Sommerszeit.

Helen Hangartner

So erreichen Sie uns:

seniorenrat@eglisau.ch oder über die Postadresse Obergass 17 oder über die Tel. Nr. 044 867 04 00.

Impressum

Herausgeber von Kontakt:

Seniorenrat Eglisau *Redaktionsteam:*

Stephan Fröhlich, Helen Hangartner und Corinne Schwaiger

Verfasser:innen:

sind am Schluss der Beiträge genannt

Bilder:

Verfasser:innen, Ortsmuseum, Google, Wikipedia, Redaktionsteam

In eigener Sache: Die Autoren:innen stellen in ihren Texten ihre eigene Meinung dar, die auch einmal kontrovers sein darf.

Das Redaktionsteam von Kontakt behält sich überdies vor, Texte zu kürzen, zu redigieren und Bilder/Fotos in die Texte einzusetzen bzw. zu verschieben.

